



## Das Rad der Erinnerung

*An der Zechenstraße in Dützen steht Mindens einziges „Ghostbike“. Es verweist auf den tödlichen Unfall von Andrea Holtkamp. Wer war die Frau und was geschah vor sechs Jahren auf der Kreuzung?*

Von Benjamin Piel, Mindener Tageblatt, 05.11.2022

**Minden.** Als Andrea Holtkamp in der Steinstraße auf ihr Rad steigt, kann sie nicht ahnen, dass sie die kommende Stunde nicht überleben wird. Der 18. Juli 2016 ist ein trockener und bewölkter Montag. Eine Woche zuvor haben die Sommerferien begonnen. In Minden geht es ruhig zu. Holtkamp schiebt ihr E-Bike gegen 7 Uhr aus dem Schuppen und radelt im roten Sommerkleid und mit weißem Helm los. Ihr Ziel ist ein Gebäude am Rand der Stadt, in dem sie als Bauzeichnerin arbeitet. Es ist ein Tag wie so viele, es ist der letzte für sie.

Am nächsten Morgen stecken die 300 Zusteller des Mindener Tageblatts tausende Zeitungen in die Briefkästen. Auf Seite vier, oben, ist von Andrea Holtkamps letzter Fahrt zu lesen. „Auto erfasst Radfahrerin – 48-Jährige stirbt an der Unfallstelle in Dützen“: „Als die Frau mit ihrem Pedelec aus dem Uphäuser Weg in Richtung Haddenhausen kommend die Zechenstraße überqueren wollte, prallte sie mit dem Golf eines 35-jährigen Mindeners zusammen. Er fuhr in Richtung Bergkirchener Straße, als es an der Kreuzung zum Unfall kam. Obwohl die 48-Jährige einen Helm trug, konnte der sofort alarmierte Notarzt nur noch den Tod feststellen.“

Bei der Beerdigung bekommen die Besucher eine Karte. Auf der Front ist das Lächeln der Frau zu sehen, um die auf dem Alten Friedhof nun 200 Menschen trauern. Ihre Augen hinter der Brille sehen wach aus, beobachtend, offen. Blonde Locken umfließen das Gesicht. Innen steht: „Gestern warst du noch bei uns mit deiner Fürsorge, deinem



Lachen, deinem Leben. Heute bist du bei uns in unseren Träumen, unseren Fragen, unserer Trauer.“

*Aus dem Bericht der Polizei: Verkehrsunfallanzeige 410000-026748 – 16/5. Anzahl Beteiligte: 2. Getötete: 1. Leichtverletzte: 1. Gesamtschaden: 5.500 Euro. Beteiligte 1: Andrea Holtkamp, geboren in Ostercappeln, ledig, Bauzeichnerin. E-Bike, Hersteller Winora, Typ CY100. Verletzungsgrad: getötet. Art der Verletzung: Kopfverletzung, Beinverletzung. Die Alarmierung ging um 7.37 Uhr ein. Die Radfahrerin hatte mehrere schwere Kopfverletzungen (Schädel hinten gebrochen), rechtes Bein gebrochen. Die Unfallbeteiligte 1 verstarb noch am Unfallort. Der Helm war im hinteren Bereich aufgebrochen. Der Unfallbeteiligte 2 erlitt einen Schock. Ein Rettungswagen und ein Notfallseelsorger (Pfarrer aus Friedewalde) übernahmen die Erstversorgung. Der Unfallbeteiligte 2 wurde mittels Rettungswagen zum Hausarzt gebracht. Dort wurde er in die Obhut des Vaters entlassen. Der Staatsanwältin wurde gegen 8.55 Uhr der Unfall geschildert. Sie ordnete die Erstellung eines Sachverständigengutachtens an.“*

Jana Wiens ist Andrea Holtkamps einziges Kind. Wenn die heute 34-Jährige an den Unfall zurückdenkt, fällt der damals Hochschwangeren auch der Tag davor ein. An jenem Sonntag hatte sie mit ihrer Mutter im Garten gesessen. Das Gespräch war auf die Kindheit gekommen, auch auf alte Wunden. Die beiden hatten eine intensive Beziehung – mit allen Höhen und Tiefen. Durch Zufälle hatten sie an dem Nachmittag mehr Zeit als geplant. „Wir konnten einige Dinge aus der Vergangenheit ausräumen“, erinnert sich die Tochter. Im Nachhinein kam ihr das wie eine Fügung vor. Als habe es genauso sein sollen, damit vor dem Tod nichts mehr zwischen ihnen steht. Was fällt ihr sonst ein, wenn sie an ihre Mutter zurückdenkt? Aufgewachsen in Stemwede-Niedermehnen als Tochter eines Vaters mit landwirtschaftlichem Hof hatte sie als junge Frau und nach einer Ausbildung zur Floristin das Bedürfnis verspürt, aus den bäuerlichkonservativen Lebensumständen auszubrechen. Als Alleinerziehende zog sie nach Minden und tat sich mit anderen Frauen zusammen, holte auf dem Weserkolleg das Abitur nach, wohnte in WG. Ästhetik sei ihr wichtig gewesen – schöne Kleidung, Blumen, ein Garten zum Wohlfühlen. Holtkamp war eine politische Frau. „Aber eine, die das nicht raushängen ließ“, sagt ihre Tochter. Überhaupt habe sie sich immer ihre Gedanken gemacht, doch nicht sehr viel geredet. Aber wenn, dann hatte es Kraft. Umweltpolitik, Sozialpolitik



und Feminismus, das waren Themen, für die sie etwas übrig hatte. Überhaupt war Andrea Holtkamp eine, die sich einbrachte, die gerne Menschen kennenlernte. „Die Angebote nutzen, solange es sie noch gibt“, das ist ein Satz, der ihrer Tochter im Gedächtnis geblieben ist. Und so ging die Mutter ins Theater, stand aber auch selbst mit einer Laiengruppe auf der Bühne. Sie besuchte den Jazzclub, sang auch selbst. Sie machte Yoga. Erst 2012 war sie nach den Wanderjahren sesshaft geworden, hatte ein Haus gekauft. In das ist nach ihrem Tod die Tochter eingezogen. Auf den Mann, der ihre Mutter angefahren hat, hat sie keinen Groll: „Er tat mir ganz schön leid, denn er hätte nichts anders machen können.“ Gerne hätte sie denjenigen getroffen, der ihre Mutter als Letzter lebend sah. Aber der Kontakt kam nicht zustande.

*Aus dem Sachverständigengutachten: „Schon bei einer Rechnung zuungunsten des Beteiligten X betrug die Ausgangsgeschwindigkeit maximal 102 km/h. Dem Beteiligten ist keine überhöhte Geschwindigkeit nachzuweisen. Mit einem E-Bike sind problemlos Geschwindigkeiten bis 40 km/h zu erreichen. Die Schaltung des Fahrrads war im sechsten von acht Gängen. Auch das spricht für einen höheren Geschwindigkeitsbereich. Herr X reagierte unmittelbar. Für ihn war das Unfallgeschehen nicht vermeidbar. Frau Holtkamp hat offensichtlich nicht, wie vorgeschrieben, an der Haltelinie des Stoppschildes angehalten und die Vorfahrt gewährt. Hätte sie das getan, wäre es nicht zu dem Unfall gekommen.“*

Aus einer Trauerkarte: „Mit Bestürzung habe ich vom Unfall Deiner Mutter erfahren. Auch wenn wir verschiedene Wege gegangen sind, habe ich in all den Jahren immer wieder an sie gedacht. Als gute Freundin in einer bewegten Zeit, inmitten einer Gruppe von jungen Frauen, die alles anders machen wollten als ihre Mütter.“

*Schlussvermerk der Polizeiakte vom 24. August 2016: „Nach Auswertung der Zeugenaussagen, der Spuren, und vor allem des Gutachtens muss man zu dem Schluss kommen, dass Frau Holtkamp trotz Sichtbehinderung durch das angrenzende Maisfeld ohne anzuhalten und somit ohne die Anordnung des dortigen Verkehrsschildes ‚Stopp‘ zu befolgen, die vorfahrtsberechtigten Zechenstraße überquert hat. Herr X, der die Zechenstraße befuhr, hatte nach der Weg-Zeit-Berechnung keine Möglichkeit, den Unfall zu vermeiden.“*



Nach ihrem Tod ließen die Hinterbliebenen den Leichnam in der Kapelle auf dem Nordfriedhof aufbahnen. „Wir brauchten das, um überhaupt zu kapieren, dass sie wirklich gestorben war“, erinnert sich Tochter Jana Wiens. Bei der Beerdigung sangen die Besucher ein Lied: „It will help us every day, it will brighten all the way, if we keep on the sunny side of life.“

*Aktenzeichen der Staatsanwaltschaft Bielefeld 446 UJs 1243/16, Dokument vom 29. August 2016: „Einstellung – eine Straftat ist nicht ersichtlich.“*

Acht Wochen nach dem Unfall überlegte sich die Tochter, was am Unfallort an ihre Mutter erinnern könnte. Aus ihrer Zeit in Köln kannte sie „Ghostbikes“. Das sind weiß bemalte Räder, die Orte tödlicher Unfälle markieren. So legten drei trauernde Freundinnen los. Tina Schiefer holte ihr altes Hollandrad aus dem Schuppen. Eine andere besorgte die Farbe. Sie pinselten und brachten das Rad an einem Straßenschild an. „Es war noch Sommer, da konnten wir das gut machen – und wir haben alle geweint“, erinnert Schiefer sich. Sie war am Todestag in diesem Jahr zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder dort: „Es war sonnig und ein gutes Gefühl zu spüren, dass es irgendwann nicht mehr ganz so weh tut.“ Für Jana Wiens ist der Ort inzwischen beinahe neutral. Und doch sei es tröstlich, dass dort noch immer an ihre Mutter gedacht werde. Im Fahrradkorb stecken immer frische Blumen.

Wegen des Unfalls tagte im Januar 2017 die Unfallkommission. Das Ergebnis: Am Uphäuser Weg wurde ein zweites Stopp-Zeichen aufgestellt, zusätzliche Markierungen auf dem Asphalt aufgebracht und ein Rüttelstreifen eingefräst. Die Stadt betont, dass die Verkehrsregelung „zum Zeitpunkt des Unfalls ausreichend“ gewesen sei. Es blieb bei der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h auf der Zechenstraße. Für eine Veränderung fehlte es laut der Unfallkommission an rechtlichen Voraussetzungen. Inzwischen gibt es aus Teilen der Öffentlichkeit Gegenwehr gegenüber dieser Sichtweise, die kaum Veränderungen zulässt. Die Stadt habe „mit ihrem Beitritt zur Städteinitiative ‚Lebenswerte Städte durch angemessene Geschwindigkeiten‘ die Forderung für mehr Entscheidungsfreiheit bei der Anordnung von Tempolimits untermauert.“

Andrea Holtkamp ruht im Botanischen Garten. Auf ihrem Grab steht eine Stele. Darauf liegen zwei Steine und eine Feder. Nicht auszuschließen, dass unweit der Grabstelle hin



REPORTER:INNEN  
forum

und wieder junge Leute kiffen und Obdachlose schlafen. Andrea Holtkamp liegt mitten im Leben, aus dem sie gerissen wurde.